

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 45 (1929)

**Heft:** 18

**Artikel:** Das Loryspital in Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-582362>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

120 m<sup>3</sup> Inhalt vorgesehen, wo das Wasser gechlort wird. Die Filteranlage wird, dem Pumpengebäude gegenüber, in einem eigenen, zwischen der Hirsackerstraße und der Bahnlinie zu erstellenden Gebäude untergebracht. Es ist zur Aufnahme von 6 Stück geschlossenen Schnellfiltern zu je 500 Minutenltern Leistung, also für eine Wassermenge von rund 4000 m<sup>3</sup> pro Tag berechnet. Für den Anfang genügen indessen 4 Filterapparate.

Diese Anordnung verschafft auch die Möglichkeit, an die Nachbargemeinden Wasser abzugeben und bereitet ist denn auch eine ständige Versorgung der Gemeinde Oberrieden zur Deckung ihres Spitzenbedarfs in Aussicht genommen. Das Seewasser wird beim Grethof in das Leitungsnetz eingeführt. Um auch die Mittelzone speisen zu können, wird beim Weidli ein Hilfspumpwerk errichtet. Das Seewasserpumpwerk wird auf automatischen Betrieb eingestellt. Die Gesamtkosten betragen voraussichtlich 304,000 Fr. Dies ist für die Gemeinde eine schwere Belastung, zumal der Gemeindevasserversorgung aus dem Bau und dem Betrieb jährlich wiederkehrende Ausgaben von rund 32,000 Fr. erwachsen werden. Das Unternehmen wird dann nicht mehr in der Lage sein, die Amortisation seiner Anlagen in dem bisherigen gesetzlich vorgeschriebenen Maße weiterzuführen, sodaß aus dem Gemeindegut jährliche Zuschüsse von mindestens 10,000 Fr. nötig sein werden.

**Wettbewerb für das Schwimmbad in Interlaken.** Unter 49 eingereichten Entwürfen hat das Preisgericht folgende prämiert: A. Belvédère-Begenschaft:

1. Preis (2000 Fr.), Entwurf Nr. 5: L. Bütthi mit Dr. Max Bütthi, Architekt, Solothurn.
2. Preis (1800 Fr.), Nr. 2: H. Hohloch, Architekt, Winterthur-Dresden.
3. Preis (1200 Fr.), Nr. 34: M. Schnyder, Ingenieur, und E. Bockstein, Architekt, Burgdorf.
4. Preis (1000 Fr.), Nr. 42: Fr. Scheibler, Architekt, und Ernst Peter, Ingenieur, Winterthur.

B. Golden-Begenschaft:

1. Preis (1600 Fr.), Entwurf Nr. 17: F. Reiber, Architekt, Zürich.
2. Preis (1400 Fr.), Nr. 49: A. Roelliker, Architekt in Hannover.
3. Preis (1000 Fr.), Nr. 8: v. Sinner & Wegeler, Architekten, Bern.

Die Entwürfe sind ausgestellt im Sekundarschulhaus Interlaken (Ost-Eingang) bis Sonntag den 4. August und können besichtigt werden täglich von 9—12 und 14—17 Uhr. — Als aufzuwendende Baukosten sind vorgesehen für die Belvédère-Begenschaft 600,000 Fr. und für die Golden-Begenschaft 350,000 Fr.

**Die Instandstellung der Turnhalle in Laufen (Bern).** Welche vom Gemeinderat dem Baugeschäft Otter übertragen wurde, ist beendet. „En attendant“ hat die Devise geheßen, schreibt der „Volksfreund“. In der Erwartung, daß in einigen Jahren, wenn die Brückenschuldenlast nicht mehr so groß sein wird, doch eine neue Turnhalle gebaut wird, hat man sich bei der Restauration auf das Allernotwendigste beschränkt.

**Bauliches aus Lachen (Schwyz).** Auf der Gemeindefanzlei liegen die Baupläne des Herrn Gemeindepräsidenten B. Kälin-Bäger auf, für die Erstellung von sieben Einfamilienhäusern.

**Baubegehren in Risch (Zug).** Der Einwohnerrat von Risch hat an den Zuger Regierungsrat das Gesuch gerichtet, er möchte die Frage der Vornahme baulicher Veränderungen am Bahnhof zu Rotkreuz prüfen, welche sowohl hinsichtlich des Verkehrs an und für sich, als auch bezüglich der Hygiene in einem Bahnhof notwendig erscheinen. Ferner wünscht der Einwohnerrat,

es möchte auch die Frage betreffend die Unterführung der Bahn in Rotkreuz unter der Kantonsstraße in Erwägung gezogen werden, und zwar mit Rücksicht auf die Verkehrssicherheit.

**Das renovierte Postgebäude in Olten.** Nach mehrwöchentlichen Arbeiten ist nun die Renovation des Postgebäudes zu Ende geführt. Die blaßgelbe Farbe, welche für die Fassaden gewählt wurde, kennzeichnet den Zweck des Gebäudes. Das Gebäude wurde insofern modernisiert, als die vorspringenden Sandsteine abgespitzt wurden. Auf diese Weise erhielt der Bau ein verändertes Aussehen. Wir sehen keinen Brunnbau, sondern einen einfachen und schlichten Gebäudblock, der nicht auffällig wirkt, sondern einen vornehmen Eindruck macht.

**Bauliches aus Rorschach. (Rorr.)** Der Kredit von 5600 Franken für den Umbau des Hauses vormals Oberst Gunz (Marienbergstraße Nr. 15) wurde in der Volksabstimmung vom 21. Juli mit 657 Ja gegen 691 Nein verweigert. Zu den Gegnern jeder Vorlage gestellten sich diejenigen, die kein Heimatmuseum oder dann kein zweites „Rathaus“ oder endlich anstelle von vermietbaren Büros mehr vermietbare Wohnungen eingebaut haben wollten. Der Stimmenunterschied bei diesem Zufallsmehr ist aber so gering, daß die Behörde zweifelsohne eine Vorlage ausarbeiten kann, die von der Bürgerschaft dann angenommen wird.

**Projekt für ein neues aargauisches Kantonschülerhaus.** Der Regierungsrat legt dem Großen Rat ein Projekt für den Bau eines neuen Kantonschülerhauses vor. Der Neubau soll Schlafräume für 40 Schüler und einen Speisesaal für 60 Schüler, ferner eine große Wohnhalle mit Studier- und Bibliothekszimmern, sowie Räume und Einrichtungen für die Freizeitbetätigung erhalten. Die Kosten werden auf 375,000 Fr. veranschlagt. Da der Schülerhausbaufonds 160,000 Fr. beträgt, würde der Rest von 215,000 Fr. in die Kompetenzsumme des Großen Rates fallen. Der Antrag des Regierungsrates, den Konviktbetrieb aufzuheben und die Schüler unter Ausrichtung von Subventionen in Privatpensionen unterzubringen, wurde seinerzeit vom Großen Rat abgelehnt; doch wurde die Bedürfnisfrage im Regierungsrat neuerdings aufgeworfen. Über die Verwendungsmöglichkeit des alten, unhygienischen und baufälligen Kantonschülerhauses ist der Regierungsrat noch zu keinem Schluß gekommen.

**Bahnhof-Bauwünsche in Brugg.** Laut statistischen Tabellen zum Geschäftsbericht der Schweizerischen Bundesbahnen nimmt der Bahnhof Brugg im Personen- und Güterverkehr pro 1928 folgende Rangordnungen ein: In der Zahl der ausgegebenen Billets 23. Rang; in den Personeneinnahmen 28. Rang; in bezug auf behandeltes Gütergewicht 28. Rang, und in der Frachtbrieftposition 35. Rang. Dazu wird der „N. Arg. Btg.“ geschrieben: Die Rangordnung des Bahnhofes Brugg im Personenverkehr spricht deutlich dafür, daß sich die Bahnbehörden baldigst mit der Erstellung von Perronanlagen mit Unterführungen befassen sollten, dies speziell noch bei Berücksichtigung des bedeutenden Güter- und Transitverkehrs.

## Das Loryspital in Bern.

(Bau, Gliederung und Einrichtungen).

Das von den Architekten Professor D. Salvisberg und D. Brechbühl auf dem Engländerhubel erstellte Loryspital darf als eine der glücklichsten neuzeitlichen Schöpfungen auf dem Gebiet des Krankenhausbaus sowohl im Inland als auch im Ausland be-

wertet werden. In bevorzugter Lage, eingebettet zwischen stattlichen Baumgruppen, erfüllt es in mustergültiger Weise die Forderung, die drei Hauptfaktoren Ruhe, Licht und Luft so ausgiebig als möglich zur Wirkung kommen zu lassen.

Mannigfaltig sind die Möglichkeiten, den Patienten — vorwiegend chronisch Erkrankten — einen abwechslungsreichen Aufenthalt an der freien Luft zu gewähren. Auf der Südseite des breitelagerten, schön und klar durchgebildeten Baublocks sind jedem Stockwerk durchgehende, von keinen Stützen unterbrochene Liegebalkone vorgelagert, die von jedem Krankenzimmer aus zugänglich sind und von denen man eine wundervolle Aussicht über die Stadt nach der Alpenkette genießt. Diese Liegebalkone münden aus in die auf den Schmalfelken des Gebäudes wellenartig angeordneten Liegeterrassen, die mit leicht zu handhabenden und ganz oder teilweise zu öffnenden Schieberfenstern verglast sind. Die Liegeterrassen sind heizbar und können insollgedessen während des ganzen Jahres von den Patienten aufgesucht werden.

Auf der Ostseite des Gebäudes schließt sich eine offene Liegehalle an, die sich in einem eleganten Bogen an die baumbefrönte Kuppe des Engländerbühlens anschmiegt und deren Dach für Sonnenbäder eingerichtet ist. Vor dem Gebäude breitet sich ein terrassenförmig abgestufter Spaziergarten aus, welcher eine meisterhafte Behandlung des abfallenden Terrains erkennen läßt. Auf der Rückseite des Gebäudes erstreckt sich der Garten, der in der Hauptsache in schlichte Rasenflächen aufgeteilt ist, bis an die Freiburgrasse, von wo der Hauptzugang zum Gebäude erfolgt. Ein Nebeneingang für die Besucher ist an der Federngasse angeordnet und führt direkt zu den Wirtschaftsräumlichkeiten im Untergeschoß.

Wenn wir durch die gedeckte Vorhalle auf der Nordseite das Gebäude betreten, so gelangen wir in die durch zwei Stockwerke hindurch gehende zentrale Eingangshalle, mit welcher die zwei Treppenhäuser und die vier auf das Erdgeschoß und den ersten Stock verteilten Krankenabteilungen in direkter Verbindung stehen. Jede Krankenabteilung umfaßt 18 Betten und 1 Reservebett, die sich auf zwei Zimmer zu 6 Betten, zwei Zimmer zu je 2 Betten und zwei Zimmer zu je 1 Bett verteilen. Der Rauminhalt der Krankenzimmer ist so bemessen, daß im Bedarfsfall noch ein weiteres Bett aufgestellt werden kann. An Nebenräumen gehören zu jeder Abteilung ein Zimmer für die Stationschwester, eine Toilette, ein praktisch eingerichtetes Badezimmer, ein Waschraum und die Toiletten. Je zwei Abteilungen besitzen einen gemeinsamen, nach Süden gelegenen Tagraum.

Das zweite Stockwerk beherbergt eine Reserveabteilung, die beim Auftreten von Epidemien, Unglücksfällen usw. belegt werden soll. Ferner ist in diesem Stockwerk das für sich abgeschlossene Schwesternquartier untergebracht, welches 10 Zimmer enthält. Die Einrichtung des Operationszimmers im 2. Stock geht nur so weit, daß leichte operative Eingriffe vorgenommen werden können. Im allgemeinen finden die Operationen im Infirmerialspital statt, welches mit dem Vorkrankenhaus durch einen befahrbaren unterirdischen Gang verbunden ist.

Die Küchenabteilung liegt im Untergeschoß und zeichnet sich aus durch eine wohlüberlegte Organisation und Konzentration sämtlicher dazu gehörenden Nebenräume, wie Speiseausgabe, Kühlräume und Magazine. Die Küche selbst ist vortrefflich beleuchtet, gut durchlüftbar und mit allen notwendigen Maschinen zweckmäßig ausgestattet. Neben der Küche befindet sich ein großer Saal, der einerseits der Abhaltung von Festlichkeiten dient, andererseits aber als täglicher Aufenthaltsraum für

die Schwestern und das Personal benützt wird und zu diesem Zwecke mittels einer zurückklappbaren Wand unterteilt ist. Auch das Assistentenquartier, bestehend aus vier Schlafzimmern, einem Wohnzimmer, einem Esszimmer und der Bibliothek hat im Untergeschoß Aufnahme gefunden. Sämtliche Stockwerke sind mit einem Bettenlift verbunden.

Überall gewinnen wir den Eindruck, daß die Grundrisse des Gebäudes in bezug auf Raumdimensionierung und Raumdisposition, auf Anlage der Verbindungen und der Nebenräume, ferner in bezug auf Belichtung vorzüglich durchgebildet sind. An Installationen sind zu nennen die Lichtsignalanlage, die Radioeinrichtung, die sich auf sämtliche Krankenzimmer ausdehnt, die Warmwasserheizung, welche mittels eines Gegenstromapparates mit Dampf betrieben wird. Der Dampf wird von der zentralen Kesselhausanlage im Infirmerialspital durch den unterirdischen Gang zugeführt, in welchem außerdem noch die elektrischen Licht- und Kraftzuleitungen Platz gefunden haben. Die Konstruktion des interessanten Bauwerks erfolgte in Eisenbeton. Die bekannten Nachteile dieser Bauweise wurden erfolgreich bekämpft durch eine sorgfältige Schallschüttung der Decken und Wände.

Beim Rundgang durch das Innere fällt uns die große Sorgfalt auf, mit welcher die kleinsten Einzelheiten durchgebildet wurden. Überall ist den Anforderungen der Hygiene so weitgehend als möglich Rechnung getragen worden. Der Anschluß der Linoleum- und Gummifußböden und der Decken an die Wände ist ausgerundet, sämtliche verwendeten Materialien sind waschbar und durchwegs von außerordentlicher Qualität, was bei manchem Besucher den Eindruck einer luxuriösen Ausstattung erwecken mag. Daß ein solches Urteil unzutreffend ist, beweist die Tatsache, daß die Herstellungskosten des Vorkrankenbaus nicht über die Durchschnittszahl hinausgehen, welche sich aus einem Vergleich der Baukosten neuerer Krankenhäuser ergibt. Überall treffen wir frohe, gegenseitig fein abgetönte Farben an und eine Fülle von Licht und Luft, welche dem Neubau eine charakteristische Note verleiht. („Bund“).

## Die Erweiterungsbauten des Schul- und Vereinshauses „zur Kaufleute“ in Zürich.

(Korrespondenz.)

(Schluß.)

### Baubeschreibung.

In buchstäblichem Sinne stellt der Neubau des R. B. Z. ein Wachsen, eine organische Erweiterung des vor 14 Jahren an der stumpfen Ecke Pelikanstraße-Zalackerplatz eröffneten Vereinshauses dar: Die Grundgedanken, die den ersten Bau in seiner Anlage bestimmt und die sich bewährt haben, blieben auch bei der Vervollendung des Baublocks gegen den Zalacker hin wegleitend. Wie damals, so ist auch heute wieder das lukrative hochwertige Erdgeschoß in vollem Umfange für vermietbare Räume ausgenützt worden, desgleichen auch das Untergeschoß und in reichlichem Maße die Obergeschoße des Geschäftshausflügels am Zalacker. Für seine eigenen Zwecke der Schule bedurfte der R. B. Z. einmal eines Hörsaals für etwa 80 Personen, sodann zweier großer Lehrer- und Arbeitszimmer, der Lehrer-Bibliothek und -Garderobe, ferner eines großen Raumes für die Stellenvermittlung, zweier Sitzungszimmer, Verwaltungsbureauz, endlich zweier Abwartwohnungen. Im übrigen war der umbaubare Raum wie gesagt vermietbar zu verwerten. Hierbei war in erster Linie das Bedürfnis nach einem zweiten, akustisch besonders gepflegten Konzertsaal zu befriedigen, der un-